

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 11

Artikel: Wo drückt der Schuh?
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wo drückt der Schuh?

von Irma Fröhlich

Das ist der erste Artikel einer kleinen Serie. Die Verfasserin wirkt an Kursen einer Elternschule mit und berichtet hier über ihre Beobachtungen und Erfahrungen, die sie dabei in der Aussprache mit vielen jungen Frauen sammelt. Jeder Artikel behandelt ein besonderes Thema.

H. G.

I Wir Hausfrauen wollen nicht immer allein arbeiten

Mein Mann meinte es gut, als er beim Nachbarn zehn Kilo Quitten bestellte. Echt und ehrlich war auch meine Freude über die großen, leuchtendgelben Früchte, die meine ganze Küche aufzuhellen schienen. Voll Eifer machte ich mich hinter die Arbeit, das Zerkleinern der harten Früchte war mühsam, mein Mann suchte bessere Messer heraus und half mir. Im Takt schnetzelten wir drauf los, zwar schmerzte mich der Arm, aber ich vergaß ihn, weil wir muntere Jugenderinnerungen austauschten, die mit Quittenmus, Quittengelée und Quittenwurstli verknüpft waren.

Das Barometer sinkt

Am andern Tag aber bin ich allein in der Küche, um den gewonnenen Saft zu Gelée zu verarbeiten. Überall stehen Schüsseln und Ge-

fäße herum, der Raum scheint mir heute dunkler und kleiner als gestern, die Tischplatte fühlt sich klebrig an, meine Begeisterung über die herrlichen Gaben der Natur ist verflogen. Will der Vorrat an Saft denn kein Ende nehmen? Sind noch genug leere Gläser vorhanden? Unsere modernen Küchen sind einfach zu klein für einen solchen Umtrieb! Und überhaupt: es ist etwas Unnatürliches, daß eine einzige Person sich allein hinter ein Geschäft machen muß, das sich so viel besser und angenehmer in Gesellschaft erledigen ließe. Ist nicht das eintönige Schnetzeln der Früchte gestern eine ganz kurzweilige Arbeit gewesen, weil wir sie zu zweit betrieben haben?

Ich denke daran, wie im Elternhaus Mutter, Großmutter und Dienstmädchen mit vereinten Kräften das Vorbereiten und Einkochen der Gartenfrüchte besorgten und wie mir das – ihren Mienen und Gesprächen nach zu schließen – eine recht vergnügliche Angelegenheit zu sein schien.

Einsame Arbeit fällt schwer

Ich denke auch daran, daß heutzutage so viele junge Frauen keine rechte Freude mehr an ihrem Hausfrauenberuf haben, mutlos, lustlos klagen sie über ihre Pflichtenbürde und bringen kaum je die Kraft für eine Extraleistung auf.

«Der tägliche Kehr macht mir gerade schon Mühe genug», erzählte mir kürzlich eine Frau. «Wenn eine besondere Arbeit wie Frühlingsputzete, große Wäsche oder Bettensonnen gemacht werden muß, dann warte ich damit auf



*Nagoli auf dem Velo sitzt
und kühn um Haus und Ecken flitzt.
Schon weiß er eines aus Erfahrung:
Wer siegen will, braucht Trainings-Nahrung.
Banago gibt die rechte Kraft
und führt hinan zur Meisterschaft.*

BANAGO

Bausteine fürs Leben



*Die diätetische Kraftnahrung
BANAGO enthält wichtige
Aufbaustoffe und mundet herrlich –
also Kraft und Genuß in einem!*

250-g-Paket Fr. 1.90

NAGO Olten

meine Mutter, die alle paar Wochen zu Besuch kommt; es ist so viel schöner, zu zweit zu arbeiten.»

«Wenn Mann und Kinder am Morgen das Haus verlassen haben, überkommt mich eine richtige Katzenjammerstimmung», bekannte eine andere Frau. «Ich mag gar nicht an die Arbeit herangehen, oft krieche ich nochmals ins Bett oder ich setze mich hin und löse ein Kreuzworträtsel.» Die gleiche Frau aber ging mit Freude und Schwung an ihre täglichen Pflichten heran, als ein ausländisches Ferienkind ihr stündlich Gesellschaft leistete und damit ungewollt die ins Wanken geratene Hausdisziplin regulierte.

«Jetzt weiß ich, warum ich am Samstag-nachmittag so viel lieber arbeite als an allen anderen Wochentagen», erklärte daraufhin eine Jungverheiratete, «mein Mann hilft mir zwar nicht direkt bei meiner Arbeit, er hat gerade genug zu tun, sein Aquarium zu putzen und seine geliebten Pflanzen zu pflegen; aber nur schon das Gefühl, daß ich nicht mutter-seelenallein in der Wohnung bin, hilft mir.»

Eine ehemalige Fabrikarbeiterin ist sich bewußt, daß ihre jetzige Hausfrauenarbeit viel abwechslungsreicher ist als die frühere Tätigkeit an einer Abfüllmaschine – und doch: «da war man eben nie allein, man sah die andern das gleiche tun, das war ein Trost.»

Und jene Bäuerin, die so viel härter und anhaltender arbeiten muß als jede Stadtfrau, machte sie nicht ein viel zufriedeneres und ausgeglicheneres Gesicht als alle andern? Aber sie ist ja auch nie allein bei einer Arbeit, da wohnt noch eine ganze Sippe beieinander. «Es ist natürlich nicht immer leicht, stets mit der Schwiegermutter und der Schwägerin zusammen zu leben, wo man doch gerne selber regieren möchte», erklärte sie, «aber wenigstens leisten wir uns bei der Arbeit immer Gesellschaft. Ich könnte es mir nicht ausdenken, hinter einer geschlossenen Wohnungstüre allein in meinen vier Wänden die Hausgeschäfte zu verrichten.»

Das Gemeinschaftserlebnis fehlt

Was ihr unvorstellbar scheint, ist nun aber Tatsache für den größten Teil der heutigen Frauen. Im günstigsten Fall bietet der Mann in seiner karg bemessenen Freizeit seine Mithilfe an, reißt dadurch die Frau heraus aus ihrer Isoliertheit und vermittelt ihr wenigstens für kurze Stunden das wohlthuende Erlebnis

einer Arbeitsgemeinschaft. Aus diesem Grund – und nicht einfach weil sie galante Ehemänner haben möchten – ist die Mithilfe des Mannes für alle Frauen so wichtig und nötig. Und die Kinder? Man gibt sich doch alle Mühe, sie frühzeitig zum Mithelfen heranzuziehen; kann man da nicht mit ihnen zusammen jene Gemeinschaftserlebnisse wieder finden, wie sie in den früheren, größeren Haushaltungen alltäglich waren? «Sicher sind sie uns die liebste und beste Gesellschaft, die wir uns nur denken können», erklärten im Chor einige junge Frauen, «aber als richtige Arbeitspartner zählen sie eben doch nicht.» Warum denn nicht? Nun, zuerst bilden sie ja selber einen gewichtigen Teil der Hausfrauenarbeit; sobald sie in die Schule gehen, gilt ihr Interesse und ihre Kraft anderen Zielen, später füllen Lehrzeit oder Be-

ruf sie erst recht aus, so daß sie die Hausarbeit immer nur als ein Randgebiet betrachten und behandeln.

Was wir aber wünschen und brauchen, das sind Menschen, deren Arbeitsinteressen um den gleichen Angelpunkt kreisen wie die unseren, Menschen, welche die jeweilige Tätigkeit genau so wichtig nehmen wie wir selber, Menschen, die unsere diesbezüglichen Freuden und Aufregungen, Erfolge und Mißgeschicke teilen.

Warum aneinander vorbeileben?

Wie wäre es, wenn wir wieder vermehrt dazu übergängen, die freundnachbarlichen Beziehungen auszubauen und gewisse Arbeiten gemeinsam zu erledigen? Vorgestern kochte die Frau im oberen Stock Quitten ein ... hätte ich



Besuchen Sie jetzt das

möbel festival suhr

Eine wegweisende Schau neuzeitlicher Heimgestaltung

Sie dürfen mit Recht gespannt sein, was Ihnen das Möbel-Festival in SUHR bei Aarau Neues zu bieten hat. Man muss diese **einzigartige Schau einheimischer und europäischer Wohnkultur** selber gesehen haben, um sich von der Schönheit und Vielfalt der heutigen Möblierungsmöglichkeiten ein Bild machen zu können. Aus der Fülle neuer Möbelformen, Teppich- und Vorhangdessins haben berufene Innenarchitekten ganz entzückende, individuell gestaltete Wohnräume geschaffen, in denen sich der Beschauer vom ersten Augenblick an wie zuhause fühlt. – Zahlreiche **Neuerungen im Innenausbau** zeigen, wie sich die Hausarbeit leichter bewältigen lässt. Es ist erstaunlich, was alles zur Steigerung des Wohnkomforts Neues ausgedacht wurde! – Die grösste und zugleich angenehmste Überraschung aber sind die **verblüffend niedrigen Preise** selbst hochwertiger Qualitätsmöbel, Polster- und Bettwaren. In übersichtlicher Weise bietet das Möbel-Festival **für jedes Budget und jeden Geschmack passende Wohnvorschläge**, so dass einem die Wahl wirklich **leicht fällt**. Der Eintritt ist **frei**, die Besichtigung **unverbindlich**, die Einkaufsvorteile **grosszügig**! – Kinder können im **Spiezzimmer** in Obhut gegeben werden; für einen Imbiss ist gesorgt. Bahnreisende mit Ankunft in Aarau werden kostenlos abgeholt. **Auskunft: Tel. (064) 2 17 34.**

Das Möbel-Festival ist täglich durchgehend von 8 bis 18.30 Uhr, samstags bis 17 Uhr geöffnet. – Sie werden begeistert sein!

P

300 neue Parkplätze ersparen Ihnen die zeitraubende Parkplatzsuche in der Stadt. Die kurze Fahrt nach SUHR lohnt sich!

Auch Wiederverkäufer profitieren!



Ob Stil, modern oder neue Richtung — Möbel-Pfister ist führend!

Su-sy Orange jetzt ganz gross!



Schon im Februar hat die Nachfrage eingesetzt und seither von Woche zu Woche so gewaltig zugenommen, dass alle früheren Jahre weit übertroffen werden, weil immer mehr Leute feststellen: Su-sy Orange **ist** wirklich ein richtiges Fruchtsaftgetränk (man spürt es!) und dann überall ausdrücklich Su-sy Orange verlangen. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch.

Su-sy Orange



das rassige Fruchtsaftgetränk

Es gibt auch Su-sy Grapefruit, Citron, Himbeer und Ananas

Flügel, Kleinclaviere

Jecklin

PFAUEN-ZÜRICH

Radio-Gramm-Platten

ihr damals meine Hilfe angeboten, so stünde ich jetzt auch nicht allein und mutlos in der Küche ... mir scheint, sie habe doch ein spezielles Rezept zur Verwendung des Fruchtmarkes ... Aber so sind wir heutzutage: unter Ausschluß der Öffentlichkeit ist jedes ängstlich darauf bedacht, seine Pflichten allein zu meistern, während doch gewisse Arbeiten mit gemeinsamen Kräften so viel fröhlicher und leichter erledigt werden könnten! Gerade für Frauen mit wenig eigener Initiative oder etwas depressiver Gemütsart bedeutet es eine Willensanstrengung sondergleichen, täglich aus freien Stücken sich an Arbeiten heranzumachen, die sie wohl gut zu besorgen verstehen, aber so viel freudiger und schwungvoller anpacken würden, wenn ein gemeinschaftliches Erlebnis es ihnen erleichtern und sie über sich selbst hinausheben würde. Dieser Auftrieb würde dann auch noch vorhalten für alle jene Geschäfte, die sie im Laufe des Tages doch noch allein bewältigen müssen und ihnen, die sie früher im Berufsleben ihre Arbeit zugeteilt und vorgeschrieben bekamen, eine wirkliche Hilfe bedeuten.

Gute Nachbarschaft ist wichtig

Die meisten Frauen sind gesellig und mitteilungsbedürftig, und diese Veranlagung kommt einfach zu kurz bei der unnatürlichen Arbeitsweise der heutigen Hausfrauen, wenigstens in städtischen und halbstädtischen Verhältnissen. Fast alle Frauen klopfen einen Teppich lieber selbster, hängen ihre Leintücher freudiger zu zweit an die Sonne, warum sollten sie nicht auch bisweilen gemeinsam in wenigen Stunden ein Zimmer gründlich putzen, einmal in der eigenen, einmal in der nachbarlichen Wohnung? Warum nicht die Fasnachtschüechli hier wie dort miteinander backen? Warum nicht sich zusammentun zu gemeinsamen Flickarbeiten, die elektrische Stopfmaschine der einen für beide auswerten, die guten Ratschläge der andern für zwei Haushaltungen verwenden?

Daß sich da außerhalb des Familienkreises in der natürlichen Umgebung der nächsten Nachbarschaft wieder Grüpplein bilden, zwanglos, ohne große Organisation, auf gegenseitiger Verständigung und Hilfsbereitschaft beruhend, scheint mir eine dringende Notwendigkeit zu sein, wenn nicht viele Frauen vereinsamen und versauern sollen.